Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 72 (1997)
Heft: 4

Artikel: Porträt : Hansjörg Fluck : positive Kräfte wecken
Autor: Zulliger, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106457

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

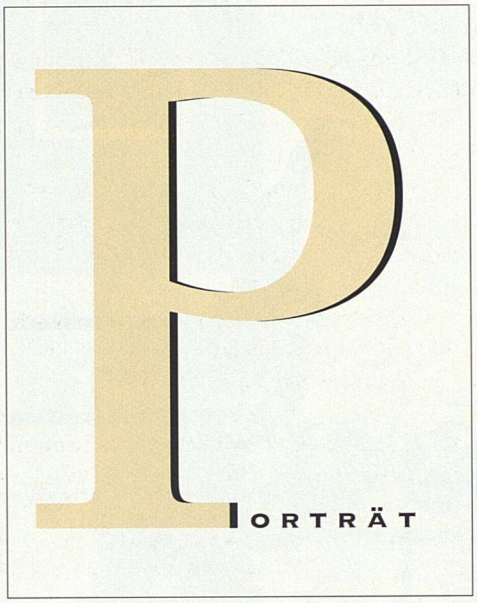
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit dem Bild eines Sozialarbeiters, wie es vielleicht klischeehaft in manchen Köpfen vorhanden ist, hat seine äussere Erscheinung wenig zu tun. Im geschmackvollen Anzug empfängt mich Hansjörg Fluck; von Kopf bis Fuss strahlt er Seriosität aus. Zuvorkommend nimmt er mir die Jacke ab und bittet mich an jenen Tisch, mit dem es seine besondere Bewandtnis hat: Hier sitzt er als Vermittler, um nachbarschaftliche Konflikte zu schlichten, hier berät er Menschen in schwierigen Situationen, hier tröstet er Ratsuchende, wenn in ihnen beim Erzählen Erinnerungen an Enttäuschungen wach werden. Vertrauenserweckend wirkt er, auf jeden Fall, und wie ernst er die Anliegen seiner Mitmenschen grundsätzlich nimmt, verdeutlichen die eng beschriebenen Notizblätter, die er vorbereitet hat.



«Wozu», will ich wissen, «braucht es eine solche Beratung?» «Wir leben im Raum Zürich eigentlich eng beisammen», führt er aus. Der Bereich Wohnen sei im Leben ähnlich elementar wie die Arbeit: «Hier erlebt man alles. Freude und Zufriedenheit, aber auch Leid und Enttäuschung.» Wenn hie und da das seelische Gleichgewicht von Menschen gestört ist, wenn sich Konflikte abzeichnen, sind hilfsbereite Mieter/innen und Nachbarn bald einmal an ihren Grenzen – dann braucht es eine professionelle Unterstützung, obwohl die Sozialberatung die Nachbarschaftshilfe natürlich nicht ersetzen soll.

Auch die Verwaltung ist zur Einsicht gekommen, dass sich heute nicht mehr alle Probleme in den Siedlungen «verwaltungstechnisch» lösen lassen. Zudem schwingt das Besondere der Genossenschaften mit: «Es gehört zur Entstehungsgeschichte der Genossenschaften, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.» Die Beratungsstelle hat die ABZ vor 2 Jahren neu geschaffen; die Beratung ist für die Mieter/-innen unentgeltlich. «Aus Diskretionsgründen», wie er betont, ist sein Büro nicht in der Verwaltung der Genossenschaft untergebracht, sondern in einer 1-Zimmer-Wohnung an der Haldenstrasse 170 in der Kolonie Wiedikon. Neben seiner Arbeit für Mieter/innen zählt es indes zu seinen Aufgaben, Geschäftsleitung, Vorstand und Verwaltung der ABZ in sozialen Fragen zu beraten.

PROBLEME ERFOLGREICH ANGEHEN Hansjörg Fluck machte eine Grundausbildung in Sozial- und Gemeinwesenarbeit, bildete sich dann weiter in Gestaltberatung und existenzanalytischer Beratung – die Liste wäre lange fortzusetzen, zahlreich sind vor allem die Stationen seiner praktischen beruflichen Tätigkeiten im psychosozialen Bereich. «...das ist aber gar nicht so wichtig», hält er inne, denn neben der Ausbildung zähle vor allem, dass die beratende Person auf Fragen und Anliegen eingehen könne. «Das muss echt wirken, und man sollte die positiven Kräfte der Ratsuchenden wecken können.» Doch er sei «weder ein Zauberer noch ein Techniker», erklärt er. Als beratende Person müsse er sich selbst einbringen, d.h. dürfe nicht aus therapeutischer Distanz wirken: «Der Berater muss die Ratsuchenden in ihrer Situation ernst nehmen, aber sie sollten auch sich selbst in ihrer Einmaligkeit und Einzigartigkeit begreifen.» In der Regel versucht Hansjörg Fluck dazu beizutragen, dass die Leute selbst lernen, mit Problemen erfolgreicher umzugehen, Engpässe zu überwinden, anstatt sich zurückzuziehen. Insofern sieht er sich in der Rolle eines «Psychagogen» – jemand, der in der Bildung und Erziehung im sozialen Bereich tätig ist.

Hie und da weicht Hansjörg Fluck in seinem Vorgehen bewusst von den Lehrmeinungen in den Büchern ab: So legt er in der Schlichtung nachbarschaftlicher Konflikte wert darauf, zuerst ausführlich mit beiden Seiten separat zu sprechen, anstatt sie möglichst rasch an den «runden Tisch» zu bringen, wie das in der Theorie empfohlen wird. «Wenn zwei Parteien sich streiten, glaubt jede Seite, sie sei im Recht, will sich wehren und verlangt Gerechtigkeit. Das macht es oft so schwierig», analysiert er. In Gesprächen mit beiden Seiten versucht er daher zunächst zu ergründen, was alles mit hineinspielt: Missverständnisse, Enttäuschungen und Verletzungen, die oft weit zurückliegen, oder ganz einfach Zweifel daran, dass die Gegenpartei überhaupt Entgegenkommen zeigt.

STRAPAZIERTE «TOLERANZ» Im Verlauf nachbarschaftlicher Auseinandersetzungen werde sehr oft das Wort «Toleranz» bemüht, weiss Hansjörg Fluck, «aber Toleranz ist keine Einbahnstrasse. Anstatt Toleranz von den anderen zu verlangen, sollte man zuerst selbst bereit sein, Toleranz zu üben». Darin zeigt sich für ihn eine wichtige Lebensweisheit: «Ist es im Leben nicht so, dass es an mir liegt, den ersten Schritt zu tun? Denn, wenn ich etwas als richtig erkannt habe, so muss ich es tun – wer denn sonst?» – Die Frage, ob die nachbarschaftlichen Kontakte generell schlechter geworden seien, verneint er jedoch: «Je nach Veranlagung und Sympathien hatten die Leute immer mehr oder weniger Kontakt untereinander.» Kritisch beurteilt er den heutigen Zeitgeist insofern, als gesellschaftliche Nor-

JÜRG ZULLIGER ZU BESUCH BEI

HANSJÖRG FLUCK

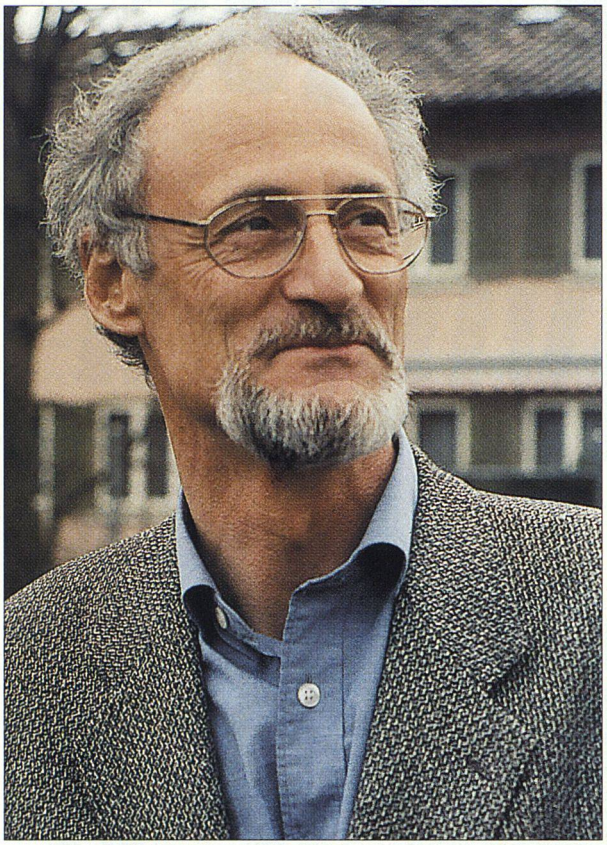


FOTO: JÜRG ZULLIGER

POSITIVE KRÄFTE WECKEN

men und Regeln tendenziell an Bedeutung verlieren, und jede und jeder «nach der eigenen Façon leben» möchte. Doch im Zusammenleben bedarf es nach Hansjörg Fluck einer gewissen Übereinkunft: «Ganz ohne verbindliche Spielregeln geht es nicht.»

Konkrete Beispiele aus seiner Beratertätigkeit will Hansjörg Fluck mit gutem Grund nicht rapportieren: Was er hört und sieht, ist vertraulich. Also erkundige ich mich nach den allgemeinen Themen, die in der Beratung häufig vorkommen. Zum einen sind dies die nachbarschaftlichen Konflikte. Oft ist der Lärm von Nachbarn Stein des Anstosses: Während es im Sommer auf Gartensitzplätzen die einen fröhlich und lustig haben, befindet sich vielleicht ein Nachbar gerade in einer Lebenssituation, in der er so etwas schlecht verträgt. Zum andern bildet die «persönliche Beratung in speziellen Lebenssituationen» ein zweites Schwergewicht.

MÄNNER MÜSSEN SICH WEHREN Laut Hansjörg Fluck sind es eher Frauen, die in die persönliche Beratung kommen – «sie sind es eher gewohnt, überhaupt über ihre eigenen Probleme zu sprechen, während Männer mehr Mühe haben, sich einzugestehen, dass sie nicht weiterkommen», lautet seine Begründung. Demgegenüber sind es auffallend mehr Männer als Frauen, die ihn in Konfliktfällen mit Nachbarn aufsuchen. «Da geht es darum, sich zu wehren. Das ist offenbar eher Männersache.» Abgesehen davon ist der Weg, der zum Mieter/innen- und Sozialberater führt, sehr verschieden. Vielfach kommen die Ratsuchenden aus eigener Initiative, manchmal auf Vermittlung der Verwaltung oder der Koloniekommissionen.

Die Stelle von Hansjörg Fluck entspricht einem Pensum von 80%. Die verbleibende freie Zeit nutzt er einerseits zur Weiterbildung, andererseits bewegt er sich zusammen mit seiner Frau gerne in der Natur; Skifahren und Bergsteigen zählen zu ihren Hobbys, daneben Tanz und Musik. – Als ich mich am Schluss des Gesprächs beeindruckt äussere über die umfassende Thematik seines Berufs, aber auch über die hohen Anforderungen, meint Hansjörg Fluck: «Ja, das ist schon eine anspruchsvolle Aufgabe.» Seine Arbeit betreibt er freilich nicht mit der Einstellung, das Negative und die Probleme, die Menschen miteinander haben können, zu stark zu gewichten. Die Aufgabe, zu vermitteln und in schwierigen Lebenssituationen Menschen beizustehen, sieht er – seinem Naturell entsprechend – in gewisser Weise auch als sportliche Herausforderung. Und er weiss um das Faszinierende daran: «Hier begegnet einem das Leben.» Dabei erlebt er auch viel Sinn in seiner Arbeit: «Nicht immer, aber vielfach ist es möglich, zu einer Entspannung beizutragen.»